

Die Entstehung des ersten Brandverletztenzentrums in Deutschland

Marcus Lehnhardt

Die Entstehung des ersten Brandverletzenzentrums in Deutschland ist eng mit dem Gründungsmitglied der Vereinigung der Deutschen Plastischen Chirurgen (VDPC, mittlerweile Deutsche Gesellschaft der Plastischen, Rekonstruktiven und Ästhetischen Chirurgen), Herrn Prof. Dr. Dr. med. Fritz Eduard Müller (Abb. 1.1) verbunden. Fritz Eduard Müller wurde am 1. August 1925 in Kattowitz geboren und genoss nach Abschluss seines Doppelstudiums in den Fächern Medizin und Zahnmedizin in Bonn im Jahr 1949 eine umfassende chirurgische Ausbildung in der allgemeinen und maxillofazialen Chirurgie.

Anlässlich des Besuchs eines maxillofazialen Kongresses in London im Jahr 1958 erkannte er den in England zu diesem Zeitpunkt anzutreffenden deutlichen chirurgischen Vorsprung und bewarb sich um ein Stipendium des DAAD und der NATO. Damit ausgestattet verbrachte Prof. Dr. Müller insgesamt fünf Jahre in England. Dort erhielt er eine umfassende Aus- und Weiterbildung in allen Teilen der Plastischen Chirurgie: der rekonstruktiven, der ästhetischen, der Handchirurgie sowie insbesondere auch in der Behandlung Schwerbrandverletzter unter anderem am Queen Mary's Hospital in London, dem Children's Hospital Great Ormond Street und am Queen Victoria Hospital East Grinstead durch Sir Harold Gillies, Jim Evans, Richard Battle und Patrick Clarkson. So gab es beispielsweise in Birmingham bereits eine Abteilung für Schwerbrandverletzte, die über 50 Betten verfügte.

Getrieben durch das gewonnene Wissen und die Kenntnis möglicher Behandlungserfolge beschloss Prof. Müller bei seiner Rückkehr, sich auch in Deutschland für die Etablierung entsprechender Behandlungszentren nach internationalem Standard einzusetzen. Er wandte sich an verschiedene universitäre und städtische chirurgische Abteilungen, so z. B. an Prof. Dr. Ernst Derra, Direktor der Chirurgischen Klinik der Universität Düsseldorf, an Prof. Dr. Georg Heberer, Direktor der Chirurgischen Universitätsklinik Köln und auch an Prof. Dr. Rudolf Zenker, Direktor der Chirurgischen Universitätsklinik München (Nußbaumstraße).

Allesamt bekundeten den prinzipiellen Bedarf an Plastischer und Wiederherstellungschirurgie, hielten jedoch die Etablierung eigenständiger Abteilungen für nicht umsetzbar. So wurden Prof. Müller im Alter von 38 Jahren und ungeachtet seiner innovativen, vielfältigen chirurgischen Ausbildung und Erfahrung wiederholt lediglich Assistenzarztstellen angeboten.

Ein weiteres Anschreiben richtete sich an Prof. Dr. Leo Koslowski, damals erster Oberarzt der Chirurgischen Universitätsklinik Freiburg. Koslowski war mit dem Aufbau der neu entstehenden BG-Unfallklinik in Ludwigshafen beauftragt. Die Frage nach einer eigenständigen Abteilung für Plastische Chirurgie wurde von ihm ebenfalls klar abschlägig beschieden. Da in Ludwigshafen der Betrieb zu-

dem nicht vor 1967 aufgenommen werden würde, riet er zur Kontaktaufnahme mit Prof. Dr. Jörg Rehn, Ärztlicher Direktor der BG-Unfallklinik Bergmannsheil in Bochum. Prof. Dr. Koslowski selbst wechselte nie, wie ursprünglich geplant, an die neue BG-Unfallklinik in Ludwigshafen, da er zuvor einen Ruf an die Universität Tübingen erhielt, dem er folgte.

Zu dieser Zeit machten Verbrennungen etwa 19 % aller Arbeitsunfälle aus. In Deutschland starben bis zu 800 Menschen jährlich an den Folgen einer Verbrennung. Brandverletzte aller Schweregrade wurden bis dahin in den regionalen chirurgischen Abteilungen, die in der Regel von Abdominalchirurgen geleitet wurden, aufgenommen und behandelt.

Wach gerüttelt durch einen wiederkehrenden Massen-anfall von Brandverletzten bei Sprengarbeiten, Verpuffungen und Explosionen im Bergbau in den Schächten und Stollen unter Tage, erkannte man zuerst bei der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl und bei den Berufsgenossenschaften, dass strukturelle Verbesserungen für dieses Patientengut dringend erforderlich waren. So gab es sowohl im Rahmen der Klinikneuerrichtungen in Ludwigshafen als auch in Bochum erste gedankliche Pläne zur Errichtung einer eigenständigen Brandverletzenstation.

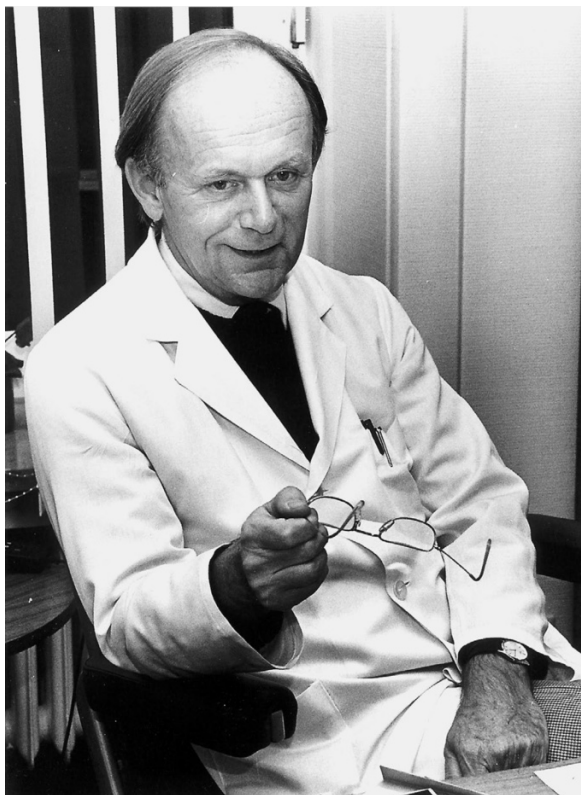


Abb. 1.1 Prof. Dr. Dr. med. Fritz Eduard Müller

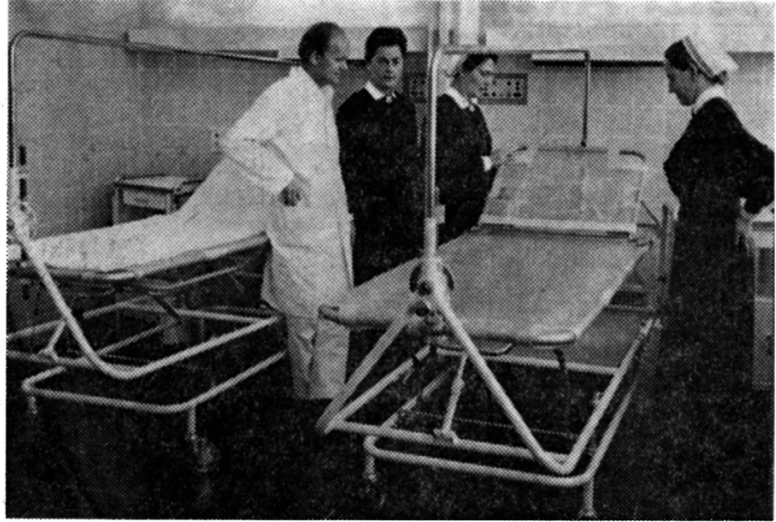
Zentrum für Verbrannte übergeben

Einmalig bisher im Ruhrgebiet

Das erste Behandlungszentrum für Verbrennungskranke im Ruhrgebiet ist gestern als eine Abteilung des „Bergmannsheils“ seiner Bestimmung übergeben worden. Als Leiter der Abteilung für Plastische Chirurgie und Verbrennungskranke wurde Oberarzt Dr. Dr. Fritz E. Müller benannt. Die Übergabe erfolgte vor zahlreichen Gästen aus der Ärzteschaft, der Berufsgenossenschaft und Vertretern des Innenministeriums.

Die Bedeutung des neuen Behandlungszentrums wird an Hand der Zahlen, die das Statistische Bundesamt von 1961 bis 1964 registrierte, deutlich: Rund 3600 Menschen starben an Verbrennungen, Verbrühungen, Verätzungen, Strahlenschäden oder Explosionen brennbaren Materials. Allein in der ersten Hälfte dieses Jahres steigerte sich der Anteil der mit Verbrennungen Eingelieferten auf 100 Verletzte. Im Vorjahr waren insgesamt 175 Kranke verzeichnet worden.

Nach Prof. Dr. J. Rehn, Chefarzt des Bergmannsheils war es notwendig, nach den Erfahrungen der letzten Jahre, diese Abteilung zu schaffen. Ausgedehnte Verbrennungen gehören zu den schwersten Krankheiten. Erhebliche Störungen des Allgemeinbefindens, besonders Schädigungen von Herz und Nieren führen häufig zum Tode.



Der Leiter der neuen Abteilung des Behandlungszentrums für Verbrennungskranke, Oberarzt Dr. Dr. Fritz E. Müller, mit Schwestern vor einem der Spezialbetten. RN-Foto- Richter

Der Kranke bedarf einer Intensivpflege Tag und Nacht, die mit keiner anderen Verletzungsart verglichen werden kann. Das erfordert eine ausreichende Zahl qualifizierter Fachkräfte, wobei die Erfahrung bisher lehrte, daß eine einjährige Spezialausbildung notwendig ist, bevor ein Pfleger oder eine Schwester verantwortlich eingesetzt werden können.

Im November 1965 wurde unter Leitung von Architekt Erling mit dem Umbau einer vorhandenen Krankenstation mit 28 Betten zum Behandlungszentrum begonnen. Auf rund 800 000 Mark beliefen sich sowohl die Bau- als auch die verschiedensten Einrichtungskosten. Das Kernstück der Abteilung ist

ein in sich geschlossener Behandlungstrakt für 5 bis 6 Schwerverbrannte. Durch sich selbst öffnende Türen betreten Ärzte, Schwestern und Pfleger eine Schleuse, in der sterile Schutzkleidung angelegt wird. So wird jede Infektionsmöglichkeit im Keim erstickt.

Alle Räume sind nach modernsten Erkenntnissen ausgestattet. Der gesamte Trakt ist vollklimatisiert. 20mal pro Stunde wird Luft abgesaugt und durch Frischluft erneuert. Zahlreiche Artikel wie Handtücher, Spritzen etc. werden nur einmal gebraucht. Die Hygiene der Abteilung wird nach einem täglichen Desinfektionsplan kontrolliert, um für den Patienten die besten Voraussetzungen zu schaffen.

■ **Abb. 1.2** Zeitungsbericht in der Westdeutschen Allgemeinen Zeitung anlässlich der Eröffnung des neuen Brandverletzenzentrums in Bochum

Am Bergmannsheil in Bochum bekundete Prof. Dr. Rehn von Beginn an hohes Interesse am Aufbau einer solchen Station. Nach zähen Verhandlungen gelang es Prof. Dr. Müller, der im Jahr 1964 zunächst noch als Oberarzt der chirurgischen Klinik startete, den Aufbau dieser Brandverletzenintensivstation mit zwei weitreichenden Bedingungen zu verknüpfen: die Verbrennungsabteilung sollte eine eigenständige ärztliche Leitung haben und mit einer Abteilung für Plastische Chirurgie und Handchirurgie verbunden sein.

Im Juli 1966 konnte Fritz Eduard Müller als Oberarzt mit einer Assistenzärztin eine 28-Betten-Abteilung, die

nach englischem Vorbild auch mit einer Klimaanlage zur Infektionsprophylaxe ausgestattet war, übernehmen. Im Jahr 1968 eröffnete die erste Intensivstation für Schwerverletzte als eigenständige Einheit (■ **Abb. 1.2**). Fortan wurden jährlich weit über 100 Patienten behandelt. Bis zu seiner Emeritierung wurden durch Prof. Müller mehr als 2000 Brandverletzte stationär versorgt.

Gebannt kann man Prof. Dr. Müller zuhören, wenn er berichtet: »Ich habe allein angefangen und unter Vorlage der guten Zahlen jedes Jahr um eine weitere Stelle verhandelt.« Dies wurde ihm jedoch keinesfalls leicht gemacht, denn durch die Zechenstilllegungen in den Jahren 1960 bis

1980 drohte den Kliniken des Bergmannsheil Bochum auch immer wieder das finanzielle Aus. Zum Wohle zahlloser im Laufe der Jahre hier erfolgreich behandelter schwerstkranker Patienten ist es dazu angesichts des Engagements der Stadt Bochum, des Landes Nordrhein-Westfalen und insbesondere durch die Schaffung der Ruhr-Universität-Bochum mit ihrem Klinikverbund des Bochumer Modells nicht gekommen.

Im Herbst 1968 veranstaltete Prof. Dr. Müller in Bochum ein internationales Verbrennungssymposium, auf dem insgesamt 150 Teilnehmer aus 19 Nationen (darunter die DDR) diskutierten. Während dieser Tagung wurde auf Initiative Prof. Müllers am 16. Oktober 1968 um 13 Uhr im Bochumer Parkhotel die Vereinigung der Deutschen Plastischen Chirurgen gegründet, die den entscheidenden Meilenstein auf dem Weg von einer regionalen, körperorganbezogenen Plastischen Chirurgie hin zur Monospezialität nach internationalem Vorbild markierte.

August 7, 2017

Springer Nature reference

Verbrennungschirurgie

pp. 1-4

Die Entstehung des ersten Brandverletzententrums in Deutschland

Author: Marcus Lehnhardt

© Springer-Verlag Berlin Heidelberg 2016

Material to be reused: Original abstract of the chapter

DOI 10.1007/978-3-642-54444-6_1

Print ISBN 978-3-642-54443-9

Online ISBN 978-3-642-54444-6